

Gilijer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 35

Donnerstag, den 1. Mai 1924

49. Jahrgang

Die Entschließungen von Werbaß.

Die am 27. April auf dem Parteitage der Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen zusammengetretene und glänzend besuchte Landesvertrauensmännerversammlung faßte nachfolgende Entschließungen:

Telegramm an Seine Majestät den König.

„Die auf der heutigen Landesvertrauensmännerversammlung der Partei der Deutschen des Königreiches SHS versammelten Vertreter der deutschen Staatsbevölkerung begrüßen Euerer Königliche Majestät als den obersten Beschützer der Geseze und der Bürgerrechte und bitten Euerer Majestät, die Ver-

sicherung der Treue und Ergebenheit der heimischen deutschen Bevölkerung entgegenzunehmen, die ihren kulturellen, wirtschaftlichen und nationalen Fortschritt und Bestand unter der Herrschaft und dem Schutze Euerer Majestät und unter fortschrittlichen und gerechten Landesgesetzen in diesem Staate zu sichern

wünscht in getreulicher Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten wie bisher so auch in Zukunft, in Hilfsbereitschaft, Eintracht und Gleichberechtigung mit allen Mitbürgern unseres Landes.

Für die Landesvertrauensmännerversammlung:
Dr. Ludwig Kremling Dr. Stephan Kraft.“

Einstimmige Billigung der Haltung des Deutschen Abgeordnetenklubs.

Die Landesvertrauensmännerversammlung billigt einstimmig die gesamte bisherige Tätigkeit und die Beschlüsse der Hauptleitung der Partei, wie auch die parlamentarische Tätigkeit und die politische Haltung des Abgeordnetenklubs, insbesondere dessen Haltung während der letzten Regierungskrise.

Die Landesvertrauensmännerversammlung stellt fest, daß sich die gesamte deutsche Öffentlichkeit bewußt ist, daß der Deutsche Abgeordnetenklub während der einjährigen Dauer seiner parlamentarischen Tätigkeit im Geiste des Artikels 14*) des Parteiprogrammes in loyaler und mühseliger Weise bestrebt war, eine Verständigung zur Zusammenarbeit im Interesse der Festigung unseres Staates anzubahnen insbesondere mit der führenden serbischen, der Radikalen Partei und der aus ihr hervorgegangenen Regierung auf der Grundlage der geltenden Verfassung und der gesetzlichen und tatsächlichen Ordnung der öffentlichen Angelegenheiten und bürgerlichen Beziehungen nach den Grundsätzen des Rechtsstaates und der nationalen Gleichberechtigung.

Den Glauben an das Vorhandensein des guten Willens zur Verständigung auch auf der anderen Seite ersticken jedoch:

Die systematische Verschleppung aller Verhandlungen seitens der Regierung,

die Verleugnung der gegebenen Versprechungen und Zusagen im Sinne obiger Grundsätze durch die Tat und Prozeß,

die Verweigerung von Entscheidungen in Fragen rein rechtlicher Natur,

die Versagung einer Remedur für die während der vierjährigen Ausschließung der deutschen Staatsbevölkerung vom politischen Leben durch die staatliche Verwaltung begangenen Rechtsverletzungen und verursachten Schäden,

die Verweigerung der Auszahlung der gebührenden Pensionen für mehrere gelegentlich des Umsturzes trotz 40jähriger Dienst-

zeit grundlos aus dem Staatsdienste entlassene Pensionisten trotz vielfachen Einschreitens,

die schonungslose Fortsetzung der der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung und der sozialen Gerechtigkeit hohnsprechenden Methoden der Agrarreform, die Tausende von Familien der deutschen Landbevölkerung Arbeits- und Existenzmöglichkeit nimmt und sie von der Scholle verdrängt,

die Fortführung des für die Gemeinbewirtschaft verderblichen Systems der kommissarischen Gemeindeverwaltung in der Wojwodina, die Verweigerung der Gemeindewahlen im allgemeinen und der verfassungsmäßig gewährleisteten Gemeindeautonomie,

die unveränderte Aufrechterhaltung des auf Parteivillkür aufgebauten Systems der politischen Verwaltung,

die Härten, Regellosigkeiten und das ungleiche Maß der Steuer und Finanzverwaltung,

die unfreiheitliche, skandalöse und harte Passpolitik der Regierung, die zur ergiebigen Quelle der Korruption und zur unwürdigen und kaum noch erträglichen Fessel der persönlichen und wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit der nichtslawischen Staatsbürger geworden ist.

Darüber hinaus enthüllte die Regierung ihre wahren Absichten gegenüber dem heimischen Deutschtum und den völkischen Minderheiten überhaupt auch in legislativer Hinsicht, insbesondere durch Einbringung rückschrittlicher Schulgesetzentwürfe, die die traurige Verfassung und die Verkümmern des gegen den Willen der Bevölkerung verstaatlichten nationalen Unterrichtswesens der Minderheiten nicht nur gesetzlich festlegt, sondern den Bestand des Unterrichtswesens in die Sprachen der Minderheiten in das freie Belieben und in die Willkür des Unterrichtsministers gestellt und ein gesetzliches Hindernis selbst für die Wiederbegründung eines privaten nationalen Unterrichtswesens der Minderheiten aufgerichtet hätte.

Ebenso unzweifelhaft ist die vom Finanzminister Stojadinović mit Zustimmung des Regierungschefs inaugurierte Sprachenpolitik, die den Staatsbeamten den Verkehr mit dem der Staatsprache unkundigen Bürgern aus den Reihen der nationalen Minder-

heiten in deren Muttersprache ausdrücklich verbietet und diese Staatsbürger auf die Heranziehung von von ihnen bezahlten Dolmetschen für den mündlichen Verkehr mit den Staatsbehörden verweist.

Schwerwiegender Gründe zu rechtlicher und nationaler Selbstwehr genug, die den deutschen Abgeordnetenklub zwingen, bereits vor fünf Monaten in Opposition zum herrschenden Regime zu treten und die Gesetzgebung solcher für unsere kulturelle und nationale Entwicklung gefährlicher Vorlagen im gesetzgebenden Ausschusse zu verhindern.

Wiewohl das Regime seine Haltung und seine Methoden nicht änderte, erblickte sowohl die homogene radikale Regierung, sowie der inzwischen gebildete nationale Block Pašić-Prčićević

in dem Beharren des Deutschen Klubs in oppositioneller Stellung auch nach dem Monate später erfolgten Erscheinen der kroatischen Bauernpartei auf dem Boden des Parlaments,

in der Weigerung des Deutschen Klubs, der Regierung Gefolgschaft zu leisten bei ihrem Versuche, die Abgeordneten dieser Partei an der Ausübung ihrer gesetzlichen Rechte durch geschwindiges Vorgehen im Verifizierungsausschusse zu behindern,

im Zusammengehen des Deutschen Klubs mit den übrigen oppositionellen Gruppen in der Verteidigung der parlamentarischen Ordnung und des parlamentarischen Systems

ein Abtrünnigwerden, das in kleinlicher Rachsucht an der deutschen Staatsbevölkerung durch behördliche Auflösung ihrer vornehmsten und verzweigtesten kulturellen Vereinigung, des „Schwäbisch-deutschen Kulturbundes“, unter haltlosem Vorwande geahndet wurde.

In Feststellung aller dieser Tatsachen und Beweggründe billigt die Landesvertrauensmännerversammlung vorbehaltlos das Vorgehen der Parteileitung und des Abgeordnetenklubs und erklärt, daß die Unterstützung eines Regimes, welches die kulturellen, wirtschaftlichen und nationalen Lebensnotwendigkeiten der deutschen Staatsbevölkerung und der völkischen Minderheiten überhaupt mißachtet, eines Regimes, das die Grundsätze des Parlamentarismus und des Rechtsstaates praktisch verleugnet,

*) Der Artikel 14 lautet: Wir wollen mit unseren Mitbürgern anderer Zunge im Staate der Serben, Kroaten und Slowenen in Frieden und Freundschaft leben, ihre Rechte ebenso achten, wie wir die Achtung unserer Rechte fordern, und mit jedermann zum Ausbau eines wahrhaften Rechtsstaates auf Grundlage vollkommener bürgerlicher Freiheit und nationaler Gleichberechtigung zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes und aller seiner Völker zusammenarbeiten.

für die deutsche Bevölkerung zur staatsbürgerlichen und nationalen Unwägbarkeit geworden ist.

Die Partei der Deutschen hält unabänderlich fest an den Grundsätzen ihres Programmes, tritt unbeeinflusst von Drohungen und Drangsalierungen ein für den Schutz der Verfassung und des parlamentarischen Systems, für die Achtung von Recht

und Gesetz, bürgerlicher Freiheit und Gleichberechtigung. Sie strebt insbesondere die Verwirklichung der nationalen Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Kirche und Schule in dem Mindestausmaße an, in dem unsere serbischen Mitbürger diese in dem ehemaligen Ungarn besaßen. Ohne dem Verfassungsstreite und der staatsrechtlichen Entwicklung in irgend-

einer Weise vorzugreifen, verharret die Deutsche Partei in ihrer stets bewiesenen Bereitwilligkeit, mit allen Mitbürgern und Parteien freundschaftlich zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes zusammenzuarbeiten, welche die obigen Grundsätze und die gerechtfertigten Forderungen der deutschen Staatsbevölkerung anerkennen.

Protestresolution gegen die Auflösung des Kulturbundes.

Die am 27. April 1924 in Neuwerbaß auf der Landesvertrauensmännerversammlung der Partei der Deutschen versammelten Vertreter der deutschen Staatsbevölkerung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen, Männer aus allen von Deutschen bewohnten Gebieten unseres Staates, legen auf das entschiedenste Verwahrung ein gegen die nicht nur dem geltenden Rechte, sondern vor allem dem Kulturgewissen der gesamten gesitteten Welt höhnisch sprechende Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes.

Diese Drosselung der kulturellen Selbsthilfe eines auf dem Boden vorbehaltloser Staatsstreue stehenden Volkes steht im schreienden Widerspruche zu den Grundsätzen von Freiheit, Gleichberechtigung, Demokratie und Selbstbestimmung und ist durchaus geeignet, unseren Staat in den Augen aller, die es mit jenen Grundsätzen ernst meinen, als einen Herd nationaler Unbulsamkeit und Reaktion erscheinen zu lassen. Sie ist ein Kind desselben Geistes, der uns Deutschen sogar die Aufstellung von Analphabetenkursen für schulentwachsene Personen untersagt und die Veranstaltung harmloser Lieberabende, Vorträge und Liebhabervorstellungen fortgesetzt behindert.

Wir werden uns das Recht auf kulturelle Selbsthilfe nicht rauben oder auch nur beschränken lassen, denn wir betrachten es als eines der Menschenrechte, das niemand antasten darf, dem an der Achtung der Kulturwelt gelegen ist.

Die vorgeschützte Begründung, daß der Kulturbund seinen statutarischen Wirkungsbereich überschritten und sich auf das politische Gebiet verirrt habe, weisen wir aus tiefster Ueberzeugung mit umso größerer Entschiedenheit zurück, als die Angabe der dieser Begründung angeblich zugrundeliegenden Tatsachen von maßgebendster Stelle rundweg abgelehnt wurde. Wir stellen vielmehr fest, daß gerade der von Herrn Minister Pribičević gebrachte Hinweis

auf die Haltung der deutschen Abgeordneten und auf eine Repressalie gegenüber Oesterreich einen sehr bedenklichen Versuch bedeutet, den Kulturbund in die Politik hineinzuzerren.

Im Namen der verletzten Rechtsordnung, im Namen der menschlichen Gerechtigkeit, sowie endlich im Namen wahrer Freiheit, Demokratie und Gleichberechtigung fordern wir die Zurückziehung des Auflösungsdekretes, sowie die Wiederherstellung und Achtung unseres Rechtes auf kulturelle Selbsthilfe.

Nachdem die obigen Entschlüsse von den im Prunksaale der Gewerkekorporation in Neuwerbaß versammelten Vertrauensmännern mit einhelliger Begeisterung angenommen waren, begaben sich die Mitglieder der Parteileitung, die Abgeordneten und die Vertrauensmänner um 3 Uhr nachmittags auf den Kirchenplatz von Neuwerbaß, wo dicht zusammengedrängt einige Tausend Besucher des Parteitages harrten. Gleich nachdem der Landesobmann Doktor Kremling die Versammlung eröffnet und dem Abgeordneten Dr. Moser das Wort zur Berichterstattung erteilt hatte, kam es von Seite einiger Duzend in die Menge eingebrungener serbischer Nationalisten zu Störungen; die deutschen Teilnehmer riefen empört zurück und bald erfüllte ein ungeheurer Lärm den Platz. Die Versammlungsstörer drangen gegen die Tribüne vor, auf der die Abgeordneten standen und es ist nur den kaltsblütigen Aufforderungen der letzteren zur Ruhe zu danken, daß die frechen Elemente von der erregten Menge der deutschen Versammlungsteilnehmer nicht niedergetreten wurden. Plötzlich knatterte, als die Masse zur Verteidigung der Abgeordneten gegen die Störer vorging, eine Anzahl von Revolverschüssen, die von den Nationalisten abgegeben wurden. Die Polizei und Gendarmerie erklärten die Versammlung für aufgelöst und die Menge wurde zerstreut. Festgestellt mag werden, daß die Deutschen trotz der Revolverschüsse durchaus nicht

auseinanderliefen, sondern im Gegenteil gute Luft bezeugten, die freche Störung zu rächen. Die Empörung unter den Teilnehmern und der Bevölkerung von Werbaß war riesengroß. Allgemein hörte man die Ansicht, daß ein derartiges Vorgehen die Anhänglichkeit zur Deutschen Partei nur stärken werde. Der deutsche Parteitag war zwar ebenso gesprengt wie es vor einiger Zeit die Versammlung des demokratischen Führers Djuba Davidović in Subotica war. Aber die machtvolle Rundgebung der deutschen Minderheit wurde im Hinblick auf den glanzvollen Verlauf der Landesvertrauensmännerversammlung nicht gemindert, zumal die Versammlung unter freiem Himmel nur als Abschluß der großen politischen Veranstaltung gedacht war. Es braucht kaum betont werden, daß die 26 Gendarmen die nicht viel zahlreicheren Ruhestörer mit Leichtigkeit hätten abführen und damit den ruhigen Verlauf des Parteitages hätten sichern können. Das geschah nicht, sondern in geradezu plumper Weise dokumentierte die Behörde ihr Einverständnis mit den Ruhestörern, indem sie diese offensichtlich in Schutz nahm, die Versammlung auflöste und auseinandertrieb. Im Gedränge wurden zwei Schwaben von den Nationalisten heimtückisch durch Messerstiche verwundet. Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß eine Person getötet worden wäre, entspricht nicht der Wahrheit. Ueberhaupt konnte man bei der deutschen Menge keinerlei Panik beobachten, sondern nur die größte Erbitterung, die von den Führern mit Mühe niedergehalten wurde.

Nach der behördlichen Auflösung der Versammlung, der die Teilnehmer nur sehr widerwillig Folge leisteten, trat die Parteileitung zu einer kurzen Konferenz zusammen, auf der der Text des unten folgenden und an den Innenminister abgesandten Telegrammes redigiert wurde. Als Vertreter der Deutschen in Slowenien war in Werbaß anwesend das Mitglied der Parteileitung Abg. Franz Schauer.

Sin Sommermärchen.

Novelle von Hans Hubin.

Diese Geschichte ist ganz unzeitgemäß und vor allem nicht für jene, die sich einbilden, das Glück dieser Erde mit einem Sack voll Gold aufzukaufen zu können. Jene mögen meine Erzählung ruhig überblättern, die anderen aber, die Idealisten und armen Schlucker sollen sie lesen, denn sie ist einzig und allein nur für sie niedergeschrieben worden.

Es geschah in jener sagenhaften Zeit, wo man mit zehn blinkenden, roten Hellern in der Tasche sich im Bäckerladen „unser täglich Brot“ erstand, alle Grenzen sperrangelweit offen waren, wie das Herz des lieben Nächsten und die Menschentödtung noch nicht „en gros“ betrieben wurde. Da lebte auf einem unsagbar lieblichen Erbenstück, der noch heute berühmt und vielbegangen ist wegen seiner stillen, schönen Gärten, in denen stille Menschen gerne sitzen und träumen, ein junges Menschenpaar, das blutarm war an materiellen Werten, aber reich an Phantasie, Geist und Feinempfinden.

Er hieß der Mann und das noch halb kindhafte Weib Amrei. Wie die beiden zueinander gekommen waren, davon wußte nur der kleine, flügelstarke Heibenzott zu berichten, der überall in den duftgeschwängerten Gärten der zaubervollen Stadt sein neckisches Spiel trieb und kein Müßewerden dabei kannte. — Jedenfalls waren sie sich von Herzen gut und verstanden sich in tiefster

Seele, der lange, hagere Geiger Erik, dem auch die beste Wohlgenährtheit nichts genügt hätte, weil er sie mit der Blut seines überreichen Empfindens unwiederbringlich vergeigt hätte und die kleine, feine, phantasievolle Amrei. Ihre Armut war ihnen keine Last, denn sie wünschten sich keinen Reichtum und waren — im Gegensatz zu manchen anderen — glücklich im bescheidensten Lebensgenuß, der ihnen zugleich der höchste war. Ja, sie gingen sogar so weit, sich als noch zu wohlhabende Leute zu betrachten und kamen schließlich überein, einen Sommer lang ein Dasein im allerprimitivsten Lebensstil zu führen, um so das Glück ihres Seins nur einzig und allein als solches und des äußeren Blunders völlig entkleidet, zu genießen. Als nun der Sommer mit vollen, rauschenden Blätterkronen und glutroten Rosenkränzen in die Stadt einzog und seine Pracht auf die vielen, vielen Gärten ringsum ausstreckte, die reichen Leute in kofferbeladenen Wagen zum Bahnhof fuhren, um von dort mit ihrem Ballast an Kleidern und Hüten und den tausend Nichtigkeiten ihres kleinlichen Daseins auf Dampftrassen ähzend und stöhnend in ihre Sommerfrische zu kommen, da zogen auch Erik und Amrei in die Weite und zwar der lustreinen Höhe eines entlegenen, kleinen Alpenbörzleins in der oberen Steiermark zu. Die hatten nicht mehr Gepäck bei sich, als ihre Hände bequem tragen konnten. Eine leere, windschiefe, aber regenstärkere Scheune, die auf einer prächtigen Alpenwiese am Rande eines Lärchenwäldchens, an dem ein quellklarer Bergbach vorbeifloss, stand, war ihr Ziel. Die hatte Erik bei einem Bauer um billiges Geld gemietet und noch zwei Wundel duftendes Heu dazu, das nun ihm und Amrei als

herrliche, weiche Lagerstätte diente. In der Hütte machten sie sich es nun bequem. Ein paar Nägel in das Holz eingeschlagen ersetzten einen Kleiderkasten und aus einer alten, herbeigetragenen Kiste wurde der königliche Armstuhl gezimmert. Das staunenswerteste aber war der Kuchherd, an dem Amrei hausfraulich sorgsam hantierte und der nur an Regentagen benutzt wurde, denn bei schönem Wetter kochte man stets im Freien auf dem Felde und trug sich das Holz aus dem Walde herbei, was sehr lustig war. Der Herd nun war ein Gefäß, das aus vier eingeschlagenen Pfählen und einem darüberhingeleigten Stück Eisenblech bestand. Ein einziger Topf genügte zur Bereitung aller Mahlzeiten. Und was für Mahlzeiten! Amrei war eine kleine Zauberin. Sie kochte süßen Hirsebrei, um den sie einen Kranz purpurroter, köstlich reifer Erbbsen legte. Als diese gar waren, kamen andere Waldfrüchte daran, wie Himbeeren, Johannisbeeren und die Früchte der wildwachsenden, spätreifen Vogelkirsche. Die übrigen notwendigen Lebensmittel aber holte Amrei aus den einsamen Bergkesseln und bekam nicht selten die Hälfte dazu geschenkt von den gutherzigen Berglern. O, es war ein wundervolles Hausen in der windschiefen Scheune auf der freien Höhe!

Amrei war selig, jubilierte den ganzen Tag mit den Vögeln um die Wette und stand schon früh am Morgen von ihrem duftenden Lager auf, um mit einem Rührchen am Arm im Walde nach essbaren Dingen zu suchen; Erik war fauler; er streckte sich noch lang aus, wenn die warme Morgensonne mit goldenen Strahlen durch die Ritzen und Spalten der Scheune hereingekam und blinzelte unter den halbgeschlossenen Lidern

Protesttelegramm an den Innenminister.

„Heute, am 27. April, sollte nach abgehaltener Landesvertrauensmännerversammlung am Nachmittage der öffentliche Parteitag der Partei der Deutschen des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen in Neuwerbaf stattfinden. Zur Versammlung waren mehrere Tausend deutscher Bürger aus dem ganzen Lande zusammengeströmt, doch wurde ihre Abhaltung von einigen Duzend gewalttätigen Ruhestörern, die mit Schusswaffen und Messern die friedlichen

Teilnehmer der Versammlung terrorisierten und zwei von ihnen durch Messerstiche schwerer verletzten, unter den Augen des Vertreters der Behörde verhindert. Der Vizebürgermeister Dimitrijević des Kulaer Bezirkes nahm, statt mit seinem Aufgebote von 26 bewaffneten Gendarmen die Ruhestörer zu entfernen und jene festzunehmen, die mit Revolvern und Messern umgingen, diese noch in Schutz und löste die Versammlung auf, wobei die Gendarmen

mit Gewehrkolbenstößen einzelne friedliche Bürger mißhandelten.

Wir protestieren auf das entschiedenste gegen diese Verletzung der Versammlungsfreiheit, gegen das Vergießen schuldlosen Blutes, gegen die Schwäche und Parteilichkeit der behördlichen Organe und fordern eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Für die Parteileitung: Dr. Kremling. Dr. Kraft.“

Die Krise.

Nach kaum halbmonatiger Dauer war der Koalitionsregierung der Radikalen mit den Selbständigen Demokraten Pribičević der Lebensodem ausgegangen. Seither befindet sich der Staat, und dies auch schon einen halben Monat lang, im Zustande einer Regierungskrise, die schon mehr oder weniger den Charakter einer Staatskrise angenommen hat: es handelt sich um die Beibehaltung der Vorherrschaft des Serbentums im Staate oder um eine gleiche Beteiligung aller Volksstämme an den Staatsgeschäften.

Es mag daher der langsame Verlauf dieser Krise, die zweifelsohne von weittragender Bedeutung ist, merkwürdig berühren, wenn man auch in dem Aufeinanderfolgen des katholischen und des orthodoxen Ostersfestes eine Erklärung zu finden vermeint. Andererseits dürfen aber diese Unterbrechungen im politischen Leben zur Klärung der Lage auf beiden Seiten nicht unwillkommen sein.

Es fällt allgemein auf, daß in dieser Krise der König eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Während es in den letzten Jahren fast zur Regel geworden ist, daß im Falle einer Kabinettskrise der alte Pašić mit der Neubildung der neuen Regierung betraut wurde, war es diesmal gerade der König selbst, der die Regierung Pašić-Pribičević moralisch zum Rücktritte gezwungen hat. Er, der König der Serben, Kroaten und Slowenen, kann sich nicht den Wünschen eines Bruchstücks des Serbentums willfährig erweisen und so die übrigen Volksstämme von sich stoßen. Es ist daraus auch erklärlich, warum er vorerst die Führer des oppositionellen Blocks zu sich berief und schließlich erst mit Pašić und Lukinić konferierte.

Bis zur Stunde ist es noch ganz unklar, welche Lösung diese Krise finden wird. Die Radikalen und mit ihnen die Pribičevićianer rechnen natürlich mit einem Wahlmandat in ihren Händen. Doch ist dies sehr unwahrscheinlich, da der König schon seinerzeit

ausdrücklich erklärt hatte, daß er die Weiterarbeit des Parlaments wünsche. Man meint daher in den bisherigen Regierungskreisen, durch eine Umbildung des Kabinetts der Krise ein Ende setzen zu können. Die Opposition hofft desgleichen, das Mandat für eine Blockregierung mit Ausschluß der Radikalen und Selbständigen Demokraten zu erhalten. Ob sich eine solche Regierung lebensfähig erweise und nicht das reziproke Extrem gegenüber dem bisherigen Regime bedeute, bliebe abzuwarten. Auf jeden Fall aber wäre eine Koalitionsregierung auf breiter Grundlage, in der sämtliche Parteien je nach ihrer Stärke vertreten wären, als die einfachste, natürlichste und im Interesse der inneren Konsolidierung des Staates gesündeste Lösung zu betrachten. Ob jedoch die Zeit hierfür schon gekommen ist, ist vorläufig noch eine andere Frage.

Politische Rundschau.

Inland.

Blutige Zusammenstöße in Novi Brbas.

Am 27. April hielt die Deutsche Partei in Novi Brbas eine große Versammlung ab, der alle Abgeordneten der Deutschen Partei beizuhnten. Die Versammlung besuchten auch viele Anhänger der Radikalen und der selbständigen Demokraten, sowie der serbischen nationalistischen Organisation (Srnao), welche einen großen Tumult und Schlägereien hervorriefen, wobei auch mehrere Revolververwundungen abgegeben wurden. Es kam zu Blutvergießen, wobei drei Personen verwundet und eine getötet wurden. Leichtverwundete gibt es mehrere.

Der König setzt die Befragung der Parteiführer fort.

Die Befragungen der Parteiführer durch den König sind nach seiner Rückkehr wieder aufgenommen worden. Der Chef der Landwirtpartei Boja Lazić wurde in Audienz empfangen, der dem König in andertthalbstündiger Unterredung seine Ansichten über die Möglichkeit zur Lösung der Krise darlegte. Nach Lazić wurde der Obmann des Klubs der Selbstän-

bigen Demokraten Dr. Lukinić empfangen, der den bekannten Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck brachte. Wegen des Ostersfestes fanden keine weiteren Audienzen statt. Dann werden die übrigen Parteichefs, sowie auch sonstige Politiker von Bedeutung empfangen werden. Die Krise wird, wie man weiter annimmt, Ende dieser Woche gelöst sein.

Pašić bei Hofe.

Bergangen Donnerstag mittags wurde Ministerpräsident i. D. Nikolaus Pašić vom König in Audienz empfangen. Er unterbreitete mehrere Berichte, die sich zuerst auf die äußere Politik bezogen.

Die Radikalaner sollen zum Hofe berufen werden.

Nach den orthodoxen Osertagen werden voraussichtlich, bevor zur Lösung der Regierungskrise geschritten wird, die Führer der noch nicht berufenen parlamentarischen Gruppen zum Hofe eingeladen werden. In oppositionellen Kreisen erwartet man, daß auch die Vertreter der Kroatischen republikanischen Bauernpartei berufen werden. Djuba Davidović hat der Parteileitung bereits bekannt gegeben, daß das alsbaldige Eintreffen Dr. Maček's oder Predavec' erwünscht sei. Für die nächsten Tage wird auch die Ankunft Dr. Spahos erwartet.

Die Opposition denkt nicht an die Möglichkeit eines Zusammengehens mit den jetzigen Machthabern.

Zu den in den letzten Tagen aufgetauchten Nachrichten, daß die Lösung der Krise am ehesten durch die Bildung einer Konzentrationsregierung erfolgen könne, wird in oppositionellen Kreisen erklärt, daß diese Möglichkeit in der Form, wie sie von seiten der Koalition gedacht wird, ausgeschlossen ist. Nicht ausgeschlossen wäre jedoch eine Zusammenarbeit mit einigen Radikalen, die sich zur politischen Richtung des Blocks, für die Sanierung der inneren Verhältnisse und zu einem neuen politischen Kurs bekennen. Eine Zusammenarbeit mit den Radikalen als solchen, die faktisch eine Fortsetzung des jetzigen Regimes bedeuten würde, ist nach der Meinung von Kreisen des oppositionellen Blocks ganz ausgeschlossen. Die diesbezüglichen Nachrichten werden dort nur als radikale Manöver bezeichnet, um bei den maßgebenden Stellen zu ihren Gunsten zu wirken.

verträumt in den jungen Tag hinein. Manchmal kitzelte ihn ein trockenes Grashalmchen am Halse solange, bis er aufsprang, sich rasch ankleidete und an den Bach lief, um sich die schlaftrigen Lider endlich munter zu waschen. Hernach holte er seine Geige, die ihm auch heroben nicht hatte fehlen dürfen, aus dem Kasten und setzte sich mit ihr an den Waldboden, um zu spielen. Da kamen die Waldbögel in Scharen herbeigeflogen und zwitscherten in allen Tonarten herein. Es wurde jedesmal ein richtiges Orchesterkonzert daraus. Zuletzt kam Amrei von ihrem Hausfrauenpflichtgang zurück, setzte sich neben Erik und lauschte entzückt. Sie trug weder Schuhe, noch Strümpfe, hatte ein kurzes, rotes Wolkröcklein an, ein ebensolches Nieder und ein Hemdchen aus gelblichem Grobklein. Ihr Haar von leuchtender Kupferfarbe trug Amrei in einen lose aufgesteckten Zopf geflochten. Der tiefe Ausschnitt ihres Hemdchens und die kurzen Ärmel ließen ihren von der glühenden Sonne tiefbraun gefärbten Hals und Nacken und ihre schlanken Arme frei, die sie sonst um ihren Erik schlang, ihm dabei tief und heiß in die dunklen Schwärmeraugen blickend und bebend und leise die Worte hervorstammelnd: „Mir ist so schwer, du! Vor lauter Liebe, Duft, Rauch und Seligkeit ist mir schwer!“ Da riß Erik sie jedesmal glückstrunken an sich und küßte die feine, kleine Amrei so lange, bis sie Purpurwangen hatte und atemlos warb. Nun brannten Amreis Hals und Nacken von Eriks Küssen und den heißen Sonnenstrahlen so glühend, daß doppelte Feuermale darauf sichtbar wurden. Die mußten dann wieder

mit lindem, weichen Lippen geküßt werden. Und so ging es fort, alle herrliche Sommertage lang.

Selten hüllte ein Regen die Gegend in Nebel ein. Nur an Abenden war oft Höhenrauch sichtbar. Amrei aber nannte das „Eisfantaſie“. Sie war eine arge Phantastin und steckte auch Erik mit ihren Phantastien an. Die Landschaft tat ihr übrigens dazu, so daß sich die beiden bald wie überirdische Wesen und Menschen höherer Art vorkamen. Es war ein ewiges, nicht endenwollendes Wägen um sie her von tiefblauem Enzian, gelben Bergprimeln, lichten Alpenglöckchen, weißen Sternblumen und duftenden Seidelbast auf Schritt und Tritt und ein italienischer Himmel blaute über der Steiermark, daß man vor lauter Glanz Augenweh bekam. Die schwülen Hochsommernächte verbrachten Erik und Amrei oft im Freien auf dem moosüberwucherten Waldboden und der Mond guckte vorwiegend durch die hochstämmigen Bäume auf die Schlafenden nieder. Was er sich wohl denken mochte, der alte, vielerfahrene Herr beim Anblick des jungen Menschenpaares, das sich ein zweites Paradies auf Erden geschaffen hatte? Er lächelte so neidlos, wie einer, der weiß, daß nichts dauernd ist auf dieser Welt und daß noch jedes Märchen sein Ende gefunden hat.

So weltabgeschlossen und einsam auch die Gegend war, in die Erik und Amrei ihr primitives Dasein glück getragenen hatten, sie und da verirrete sich doch jemand aus dem Tale heraus, den die Sehnsucht nach Einsamkeit hielte gezogen. Selbst aus der Stadt der Gärten kamen stille Menschen heraus und hörten bald

hier und dort von einsätzigen Berglern über den „verrückten Geiger und seine Frau“ reden. Da horchten sie auf. Jeder von ihnen trug ein geheimes Wunschweh nach besonderem in sich, sie wären so gerne dem Alltag auf ein Stündlein entflohen und unwillkürlich trieb es sie hin zu den beiden Sonderbaren, die ihr Glück in der Armut und im völligen Verzicht auf jede Lebensbequemlichkeit suchten und noch schlechter haufen sollten, als arme Köpplerleute.

Nicht selten war auch Neugier die Triebfeder dazu und so schlichen denn allmählich fremde Gestalten an der einsamen Scheune vorbei, spähten zur offenkstehenden Tür hinein und besahen kopfschüttelnd die zerdrückten Heulager, die rohe, harte Bank und den seltsamen Verb, auf dem ein einziges, schwarzes Kuchentöpfchen stand. Einmal traf Amrei, die mit Beeren und Pilzen aus dem Walde heimkehrte, einen Fremden in der Hütte an. Sie erschrak nicht wenig vor dem bergmäßig Geleierten, der einen langen, schwarzen Vollbart und Brillengläser trug und sich ihr als „Professor R. aus der Stadt der Gärten“ vorstellte. Amrei wurde rot, als der große Herr sie mit: „Gnädige Frau!“ ansprach und verfluchte rasch die Finger der rechten Hand, die keine Ringe trugen, unter ihrer Schürze. Was würde ihr Erik sagen, wenn er von seinem Orchesterkonzert zurück kam? Ach, Amrei kannte den Fremden den Namen nach recht gut, er war in Musikerkreisen eine maßgebende Persönlichkeit und Erik strebte schon lange danach, seine Bekanntschaft zu machen. — Verlegen entschuldigte Amrei den einzigen,

Die Erschließung für die Plünderung von Modosch und Pardany.

Wie man erfährt, wird sich unsere Regierung mit der von der rumänischen Regierung in der Frage der Schadenersatzleistung für die Plünderungen bei der Räumung von Modosch und Pardany zugestandenem Genugtuung nicht begnügen, sondern eine vollständige Ersatzleistung verlangen. An zuständiger Stelle wird erklärt, man wolle fordern, daß eine gemischte Kommission den ganzen Umfang des Schadens untersuche und auf dieser Grundlage die Feststellung der Ersatzleistung vornehme.

Besuch englischer Parlamentarier in Beograd.

Der englische Gesandte Sir Alban Young besuchte in Abwesenheit des Außenministers Dr. Nikić dessen Vertreter Minister Trifković mit den englischen Abgeordneten Sir Philipp Dowson und Patrick Hanon, die unseren Staat im Automobil bereisen, und stellte ihm beide Herren vor. Nach dem Besuche bei Trifković suchten die genannten Herren auch den Ministerpräsidenten Pašić auf, mit dem sie in längerem Gespräch verblieben.

Nikola Pašić und das Wahlmandat.

Wie die Beograder Pravda meldet, erzählen die aus Innenserbien zurückgekehrten Abgeordneten, daß überall die Nachricht verbreitet werde, Pašić habe bereits das Wahlmandat in der Tasche. In Verbindung damit hätten die Radikalen das Gerücht in Umlauf gesetzt, die Krise werde dieser Tage beendet werden, daß Pašić sein Kabinett umbilden und am 3. Mai die Stupschina auflösen werde. Die neue Regierung werde dann auf Grundlage des Gesetzes zum Schutze des Staates die Radikale Partei, den Dschemiet und die Deutsche Partei auflösen. So einfach ist die Geschichte doch nicht, wie sich dies die neue Regierung vorstellt.

Kurze Nachrichten.

Bei dem Eisenbahnunglück auf der Gotthard-Linie ist der Führer der Deutschnationalen Staatsminister a. D. Dr. Helfferich ums Leben gekommen. — Aus Hannover werden ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand Hindenburgs gemeldet; es wird zwar betont, daß von einer unmittelbaren Gefahr keine Rede sein könne, daß sich aber die Alterserscheinungen in den letzten Tagen bedrohlich bemerkbar gemacht haben. — Der bekannte Weinort Markobrunn am Rhein befindet sich in Gefahr, vollkommen verschüttet zu werden; der Berg, an dem das berühmte Weingelände liegt, hat sich nämlich in Bewegung gesetzt und bedroht auch die in der Nähe laufende Bahn. — Nach seiner Ankunft in Southampton brach an Bord des „Leviathan“ (dem früheren deutschen Schiff „Vaterland“) eine Feuersbrunst aus, die nach drei Stunden gelöscht werden konnte; der Sachschaden ist beträchtlich. — Auf der Konferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei in York wurde ein Beschlusantrag angenommen, worin eine Vereinigung aller Nationen Europas nach dem Muster der Vereinigten Staaten empfohlen wird. — Das erste Flugzeug, das in Wien

zur Eröffnung der Fluglinie München—Zürich aufstieg, kam in der Nähe von Neumarkt bei Salzburg in einen furchtbaren Schnee- und Hagelsturm und mußte eine Notlandung vornehmen. — In den nächsten Tagen reist Mussolini nach Sizilien, wo man eine neue Stadt einweihen will, die nach ihm Mussolina heißen soll. — Der Altertumsforscher Professor Alfieri entdeckte bei Ausgrabungen auf dem Berge Zion die älteste Umfriedung Jerusalems. Nach seinen Schätzungen ist sie 500 Jahre älter als der älteste Bericht der Bibel; es handelt sich um einen tiefen, in den Felsen getriebenen Graben. — Das Finanzministerium hat noch einen Kredit von 10 Millionen Dinar für den Bau des neuen Stupschina-Palais in Beograd bewilligt. — Wie aus Tirano gemeldet wird, wurde der Abgeordnete Rustem Avrenti, der Mörder Essad Paschas, ermordet. — Wie der Berliner „Montag Morgen“ erzählt, habe die tschechoslowakische Regierung beschlossen, den bisherigen Gesandten in Wien, Dr. Kroska, zum tschechoslowakischen Gesandten in Berlin zu ernennen. — Die rumänische Regierung hat der sozialdemokratischen Parteileitung die Mitteilung gemacht, daß die 1. Mai Feier in geschlossenen Räumen abzuhalten sind; Demonstrationen und Umzüge sind daher nicht gestattet. — Einer Pressemeldung der „Nationalzeitung“ zufolge, ist General von Lossow in Korfu eingetroffen, von wo er sich nach Konstantinopel und Angora begibt, um seinen Posten als Inspektionsoffizier in der türkischen Armee anzutreten; General von Lossow war im Kriege Militärattache in Konstantinopel, bei welcher Gelegenheit er innige Freundschaft mit Kemal Pascha schloß. — Das neue dänische Ministerium Stauning wird auch eine Frau als Minister aufweisen, nämlich die Sozialistin Frau Nina Bang, die das Unterrichtsministerium übernehmen wird. — Der Reichswahlaußschuß hat 23 Reichswahlvorschläge genehmigt, d. h., daß 23 verschiedene Parteien in den Wahlkampf treten werden; dies bedeutet eine Parteizersplitterung wie sie noch nie in Deutschland gewesen ist. — Der wissenschaftliche Erforscher des Grabes Tutankhamens Carter ist in New-York eingetroffen; vor Journalisten drückte er die Meinung aus, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der ägyptischen Regierung halb beendet sein werden; er gedenkt im nächsten Jahr die Ausgrabungsarbeiten fortzusetzen. — Sowjetzeitungen melden, daß der Saatenstand in Sowjetrußland äußerst beklagenswert sei; man rechnet damit, daß die Möglichkeit einer Hungersnot wie 1921 ins Auge gefaßt werden müsse. — Das Organ Stresemanns „Die Zeit“ veröffentlicht die Mitteilung, daß die Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe von 800 Millionen Goldmark, die Deutschland nach dem Sachverständigenurteil für die ersten Jahre zur Verfügung erhalten soll, ziemlich weit gediehen sind; es sollen bereits 700 Millionen gezeichnet worden sein; der Rest liegt noch zur Zeichnung auf.

Was Sie brauchen, das ist Elfsaun! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Jeller, Stubica Donja, Elfsaplatz Nr. 335, Kroatien.

primitiven Sitz in der Scheune und ihre eigene hausmütterliche Tätigkeit, die sie trotz des hohen Besuches ausführen mußte, weil Erik ja hungrig aus dem Walde heimkommen würde. Mit stichlichem Interesse schaute ihr der Professor zu, wie sie die Pilze mit einem kleinen Messer zerschnitt, geschälte Kartoffeln dazugabte und zuletzt alles zusammen in den einzigen Kochtopf schüttete, den sie mit Wasser anfüllte und auf die Herdplatte stellte. — Da fiel ein Schatten durch die offenkundige Scheune und Erik trat, lang und hager, wie immer, aber mit versonnenen Blicken, die Geige unter dem Arm haltend, herein. Noch ehe er des Fremden ansichtig wurde, rief er jubelnd: „Amrei, mir ist heute ein Bied in den Sinn gekommen, ich weiß nicht, wie, höre geschwind zu, ehe ich's wieder vergesse!“ Und den Bogen aufnehmend, fing Erik zu spielen an. Langsam zitterten die Tonwellen durch die Bretterhütte. Ganz dünn und schwebend zuerst, wie der Höhenrauch auf der Berghalde, wie Amreis „Eisentang“. Dann mächtig anschwellend, wie das Rauschen des Waldes, endlich ein schlurfendes Geräusch, wie Menschen Schritte auf weichem Moosboden, die leise dahinstanden in der Dunkelheit einer geheimnisvollen Hochsommernacht... Fingerfing lauschte Amrei und auch der Professor stand ganz stumm und feierlich im Hintergrund der Hütte. Dann aber, als die zauberhafte Weise zu Ende ging und Erik tiefatmend und mit leuchtenden Augen den Bogen sinken ließ, stürmte er vor und packte den lieben, jungen Träumer am Arm: „Kommen Sie ans Licht, Sie begnadetes Kind Gottes

und lassen Sie sich einmal ordentlich anschauen! Was sind Sie denn für ein seltener, sonderbarer Mann, halb Mensch und halb Gott, der nur den Vögeln im Walde seine große, heilige Kunst hören läßt?! — Ich kann Sie nicht heroben lassen, Sie Einsiedler, unmöglich darf ich es zugeben, als treuer Gärtner im Garten der heimatischen Kunst, eine solche Wunderblume unentdeckt blühen und wieder welken zu lassen.“ Dies und noch viel Ähnliches sprach der Professor und Erik hörte ihm zu und es war ihm dabei zumute, als öffne sich der Himmel über ihm und hülle ihn in einen Strahlenkranz goldener Sonnensinken ein. — Mechanisch antwortete er auf alle an ihn gerichteten Fragen und wie im Traum sah er Amrei neben dem lächerlichen Kochherd auf der Erde lauern und Feuer anfachen. Amrei blies mit vollen Backen in die langsam aufstehende Flamme. Der sich stark entwickelnde Rauch drang ihr in die Augen, daß sie trännten, aber sie wandte sich nicht ab und blies nur immerzu hinein. Das Herz war ihr schwer dabei, aber nicht mehr vor überreicher Seligkeit, sondern vor tiefem, hartem Kummer, der ihr die Brust beengte und ihr fast die Kehle zuschnürte.

Sie hörte die beiden Männer so eifrig miteinander reden, sah Eriks dunkle Augen in einem überirdischen Glanz leuchten und zitterte heimlich vor der fremden Welt, die sich nun vor ihnen auftun sollte und nach der Amrei so gar kein Verlangen trug. Das Gold, das man ihnen dort bieten würde, war nur Trug und Schein und von keinem so reinen Glanz, wie das

Aus Stadt und Land.

Vermählung. Am Samstag, dem 26. April, fand die Vermählung des Herrn Mono Hänermann, Brauereibesizers aus Saya bei Koblenz am Rhein, mit Fräulein Helene Stoberne statt. Den Trauakt vollzog der evangelische Vikar, Herr Gerhard May. Als Trauzeugen fungierten für den Bräutigam Herr Adolf Westen b. A. und für die Braut deren Bruder, Herr Dr. Georg Stoberne.

Pensionierungen im politischen Dienst in Slovenien. Ljubljana, 24. April. Auf Grund des Beamtengesetzes wurden in Slovenien folgende Bezirkshauptleute dauernd pensioniert: Dr. Ivan Vininger, Franz Sazzarini und Hugo Hofbauer in Ljubljana, Dr. Feliz Rajnsic in Maribor und Ludwig Pinkava in Celje. Desgleichen wurde in den Ruhestand versetzt der Regierungsekretär Heinrich Pfeifer in Ljubljana.

Hagelwetter. Aus Dravograd wird berichtet: Am Sonntag, dem 27. d. M., gegen Mittag entlud sich über Dravograd ein Hagelwetter das wolkenbruchartig nieberging und über eine halbe Stunde dauerte. Felder und Bäume wurden stark beschädigt, auch Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Die Hagelkörner lagen noch am nächsten Tage an einzelnen Stellen.

Die „gestreckte“ Kantstraße. Der 200-jährige Geburtstag Immanuel Kants hat in Königsberg, dem Geburtsort des größten deutschen Philosophen, zu einer Straßenumtaufe geführt. Es gibt in Königsberg schon eine Kantstraße, ihre Verlängerung jedoch, in der Kant die wichtigste Zeit seines Lebens gewohnt hat, nämlich von 1783 bis 1804, führte bisher den Namen Prinzessinnenstraße. Dort ist die Stelle, wo früher Kants Wohnhaus stand, Prinzessinnenstraße 3, durch eine Gedächtnistafel gekennzeichnet. Nun wird auch diese Straße in Kantstraße umgetauft; die alte Kantstraße hat sich also zu Ehren ihres Paten in die Länge gestreckt.

Die Minister sorgen für sich. Während die Beamten weder Zulagen noch Vorschüsse erhielten, haben, wie „Pravda“ meldet, die Minister bereits die Gehaltsunterschiede ausbezahlt bekommen.

Vergangenen Donnerstag wurden Pašić 50.000, den Ministern 40.000 und den Unterstaatssekretären 8000 Dinar aus diesem Titel ausbezahlt. „Pravda“ bemerkt hierzu, daß die Nationalversammlung gegen diesen Skandal ihr Wort erheben müsse. In Beograd erfuhr man von dieser Sache, da die Frau eines Ministers bei Einkäufen das Geheimnis verriet.

Kurz und bündig. Feldzeugmeister Galgoczi mußte sich eines Tages mit einer Anzahl von Stabsoffizieren auf eine längere Inspektionsreise begeben. Das Ministerium hatte für diese Reise 5000 Kronen bewilligt. Einige Monate später kommt der Intendant zu Galgoczi und meldet, daß das Ministerium Rechnungslegung verlange. Der Feldzeugmeister schnaukt ihn an: „Lassens mich in

Morgensonnensold hier oben, das ihre Herzen so weit, weich und gütig gemacht hatte. — In jener Welt würde Amrei auch das goldene Ringlein auf ihrem Finger tragen müssen, das sie bisher nicht gehabt und nicht vermocht hatte. Den feinen, glatten Reif, der zur ewigen Treue mahnen sollte und der nur zu oft seinen Trägern ein schlechter, pflichtvergessener Mahner war. — Amrei konnte es nicht verhindern, daß helle Tropfen in ihren Augen aufstiegen. Bald nachher verabschiedete sich der Professor von ihnen und flog frohgemut hinaus ins Tal und fuhr von dort weiter in die Stadt der kunstbegeisterten Menschen, denen er ein neuentdecktes Talent anzukünden kam.

Oben in der zusammengeklappten, alten Scheune aber saßen die beiden Wellflüchtigen zum letztenmal auf dem einzigen, harten Sitzplatz und vor ihnen stand das Kochtopfchen mit der brodelnden und schon lange gargekochten Pilzsuppe. Schwiegend, ernst und tiefandächtig aßen sie ihr einfaches Wohl und dann sahen sie sich zum letztenmal in der kleinen Hütte um, die wohl die seltsamste und eigenartigste Behausung abgab von ihnen, seit ihrem Bestand.

Festlich und bedeutungsvoll fielen da die Worte von Eriks Lippen: „Hier waren wir glücklich, weil wir arm waren! Das Stillsitzflüchtigen, der völlige Verzicht auf alles, was das Dasein an kleinen Annehmlichkeiten den Menschen bietet, war unsere Lebenskunst. Nun rief das Schicksal und ich will ihm folgen. Zuvor aber soll die heilige Stätte hier, ihr Erinnerungszeichen haben!“ Und er nahm die Platte aus Eisen-

Frieden! Ich habe was Wichtigeres zu tun!" Der Intendant zieht ab. Einen Monat später kommt der Adjutant: "Erzellenz, das Ministerium verlangt die Rechnungslegung." Galgoczy schreit: "Die sollen mich gern haben!" Nach einiger Zeit erscheint der Oberintendant und bittet dringend: "Erzellenz, ich bitte um die Rechnungslegung. Die Herren im Ministerium sind schon sehr ungehalten." Galgoczy tobt: "Was wollen Sie denn von mir? Ich bin ja kein Kanak. Machen Sie Ihre Rechnung selber!" Der Oberintendant flötet: "Ich habe keine Ahnung, was Erzellenz ausgegeben haben." "Ich auch nicht", schreit Galgoczy. "Es geht um meine Stellung", jammert der unglückliche Oberintendant. "Also kommens", sagt Galgoczy und geht mit dem Oberintendanten in die Kanzlei. Er setzt sich zum Schreibtisch, holt aus dem Papierkorb einen alten Kaszettel heraus und schreibt: "5000 Kronen erhalten, 5000 Kronen ausgegeben. Gestohlen hab ich mir Galgoczy."

Die Bergung der Scapa Flow-Flotte. Die Verhandlungen über die Bergung der im Juli 1919 in Scapa Flow versenkten deutschen Flotte sind zum Abschlusse gebracht. Coy wird sofort nach den Osterferien mit den Bergungsarbeiten beginnen, die sich zunächst auf 24 Torpedobootzerstörer und auf die Schlachtschiffe "Hindenburg" und "Seydlitz" erstrecken werden. Der Rest der 74 in Scapa Flow versenkten deutschen Schiffe soll erst geborgt werden, wenn der erste Bergungsversuch sich erfolgreich erwiesen hat, was noch nicht feststeht, da man sich, besonders was "Hindenburg" und "Seydlitz" betrifft, vor eine gänzlich neue Aufgabe gestellt sieht. Die Arbeit selbst soll mit Hilfe des von Deutschland abgelieferten Schwimmdocks für Unterseeboote ausgeführt werden. Zwölf Taucher werden zwölf Monate die Lecks der "Hindenburg" zustopfen, deren Wasser ausgepumpt werden soll. Die Vorbereitungsarbeiten haben bereits 30.000 Pfund verschlungen.

Der Lautsprecher in der Kirche. In der Westminster-Abtei in London hat man jetzt zur Verbesserung der Akustik im Gottesdienste den Lautsprecher eingeführt, und zwar mit außerordentlichem Erfolg. Auf der Kanzel war ein Mikrophon aufgestellt und Schallverstärker vermittelten die Stimme des Geistlichen den Lautsprechern, die am Chor und in den nördlichen und südlichen Ecken der Kirche aufgestellt waren. Dank dieser Neuerung ging selbst auf den ungünstigsten Plätzen den Kirchenbesuchern kein Wort der Predigt verloren.

Der vermiste Sohn auf der Bühne wiedergefunden. Die Vorstellung eines Mysterstücks "Die Flucht der Mutter", das kürzlich in einem Vorstadtheater von Tokio zur Aufführung gelangte, gab Anlaß zu einer dramatischen Szene, die sich vom Zuschauerraum auf die Bühne übertrug. Unter den Kindern, die auf der Bühne mitwirkten, erkannte eine im Zuschauerraum sitzende Frau ihren dreizehnjährigen Sohn, von dem sie glaubte, daß er bei der Erdbebenkatastrophe ums Leben gekommen sei. Die Frau hatte bei der Katastrophe ihren Gatten verloren, ihr selbst war es aber gelungen, aus dem brennenden Haus zu entkommen. Durch den Titel

des Stückes angelockt, war sie ins Theater gegangen. In spannendsten Moment des Stückes, als die Mutter ihren Sohn verließ, erkannte die Frau im Zuschauerraum an der Stimme des nach der Mutter verlangenden Kindes den Sohn, der seit dem Erdbeben verschollen war. Bevor sie noch einer daran hindern konnte, sprang sie auf die Bühne und schloß den Jungen weinend in die Arme. Im Publikum glaubte man nicht anders, als daß dieses Zwischen-treten zum Stück gehöre. Die Frau erbrachte den Nachweis, daß der kleine Schauspieler ihr verlорener Sohn sei, und beide verließen vor Freude weinend das Theater.

Der Erreger der Maul- und Klauen-seuche gefunden. Wie die "Germania" meldet, ist es Professor Dahmen von der Tierärztlichen Hochschule in Berlin gelungen, den Erreger der Maul- und Klauenseuche in Reinkultur zu züchten. Die Arbeiten zur Bekämpfung der Seuche seien nunmehr ausichtsreich geworden und werden von Professor Dahmen fortgesetzt.

Jagdversteigerung. Die kgl. Bezirkshauptmannschaft Celje teilt mit: Wegen Mangels an Interessenten bei der Versteigerung der Gemeindefagd in St. Lorenz pod Prokom am 18. April l. J. wird im Sinne des Gesetzes zwecks Verpachtung der Fagd für die Zeit vom 1. Juli 1924 bis 31. Mai 1930 eine neue öffentliche Versteigerung für den 8. Mai 1924, um 10 Uhr bei der kgl. Bezirkshauptmannschaft in Celje, Zimmer Nr. 9, ausgeschrieben. Die betreffende Fagd umfaßt 1159 ha, 27 a, 72 m². Der Ausrufungspreis beträgt 3500 Dinar.

Wirtschaft und Verkehr.

Eisenbahnprojekte in Jugoslawien. Mit der Lösung der Fume-Frage wird in Jugoslawien auch die Frage der Eisenbahnverbindungen des Landesinnern, namentlich von Zagrad, mit dem Meere, mit der Adria, wieder erneut erörtert. Es steht jetzt fest, daß der größte Hafen an der adriatischen Küste, an den eine Eisenbahn aus dem Landesinnern heranzuführen, nicht in jugoslawische Hände fällt. Der Hafen von Barosch und das Delta allein werden den wirtschaftlichen Erfordernissen Jugoslawiens auf die Dauer wahrscheinlich nicht genügen. Der Hafen von Split wird zwar in diesem Jahre wohl endlich den längst im Bau befindlichen Anschluß an das europäische Bahnnetz erhalten, indem zu erwarten ist, daß die Strecke Zagrad-Krain der Transilabahn in diesem Jahre vollendet wird. Eine größere wirtschaftliche Bedeutung wird dieser Linie aber wohl kaum beigemessen sein, da sie viel zu lang ist, um wirtschaftlich arbeiten zu können. Der weitere mit der Bahn verbundene Hafen in Dalmatien ist Metkovic, dann kommt Gruz und endlich Zelenika an der Bucht von Kotor. Diese drei Häfen kommen für einen größeren wirtschaftlichen Verkehr mit dem Landesinnern nicht in Frage. Sie liegen am Ausgang der schmalspurigen Bosnisch-herzegovinischen Landesbahn, die von Brod an der Save aus südlich

über Sarajewo ans Meer führt und verhältnismäßig sehr lang ist. Die drei Häfen selbst sind für einen größeren Warenverkehr viel zu klein; Gruz und Zelenika haben auch keine Ausdehnungsmöglichkeiten, da die Berge bis dicht an das Meer treten und daher nicht genügend Lagerplätze vorhanden sind. Aus allen diesen Gründen beginnt man wieder sich mit anderen, zum Teil alten Projekten zu befassen, die den Verkehr zwischen der Küste und dem Mittelpunkt des Landes, namentlich Zagrad, erleichtern sollen. In erster Linie kommt da, wie ein Bericht in der Sammelmappe des Auswärtigen Amtes ausführt, die Verbesserung der bosnisch-schmalspurbahn in Betracht, und zwar die Tieferlegung des Quantunnels und der Ausbau eines Hafens bei Metkovic. Daneben werden die Projekte sehr stark propagiert, die einen direkten Anschluß von Split an das bestehende Bahnnetz herbeiführen würden. Es ist wohl zweifellos, daß der Hafen von Split, namentlich der nördlich der Stadt gelegene Teil der Bucht der Ristelle, von Natur für den Schiffsverkehrsverkehr außergewöhnlich günstig ist und eine große Bedeutung haben könnte, wenn er mit dem Hinterland verbunden wäre. Seitens der Stadt und der Kaufmannschaft in Split werden auch alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diese Verbindung zu schaffen. Die Projekte des Bahnanschlusses von Split bestehen in der Anschlußstrecke Bihač-Krain, die normalspurig sein würde, und in der Verbindung Split-Buzovo mit dem dortigen Ende der Schmalspurbahn. Dieses letztere Projekt hat wohl kaum Aussicht auf Verwirklichung in absehbarer Zeit wegen der großen Schwierigkeiten dieses Baues; zwei Gebirgsketten von über 1000 Meter Höhe müßten überwunden werden. Erheblich mehr Wahrscheinlichkeit besteht dafür, daß die Strecke Bihač-Krain ausgebaut wird; vorbereitende Arbeiten sollen bereits im letzten Jahre stattgefunden haben. Neuerdings ist noch ein weiteres Projekt aufgetaucht. Es soll eine vollgeleistete Bahn von Zagrad durch den Nordwestteil von Mlserbien und Nordost Bosnien über Sarajewo geleitet werden, dann der bestehenden schmalspurigen Strecke unter Ausbau des neuen Quantunnels bis etwa Mostar folgen, von dort über Rjubaski ans Meer führen und an der Küste entlang nach Split gehen. Da der Staat nicht die Mittel für diesen Bau hat, soll die Bahn an ausländische Unternehmern vergeben werden, die als Vergütung auch Beteiligungen an Industrieunternehmungen des Staates in den Gegenden, durch die die Bahn gehen würde, erhalten sollen. Sie würde die kürzeste Verbindung des Landes-zentrums mit dem besten Hafen der dalmatinischen Küste darstellen.

Ein Beschluß der Seifenfabriken. Die Seifenfabriken haben in der am 17. April stattgehabten Sitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkte die rigoroseste Einhaltung von vereinbarten Zahlungsbedingungen zu fordern. Die Interessenten werden daher aufmerksam gemacht, sich an getroffene Vereinbarungen genau zu halten, damit überflüssigen und großen Kosten vorgebeugt wird.

bleich von dem lächerlich primitiven Herd herab und rißte mit einem krummgeboogenen Nagel die folgenden Worte in sie ein: "In dankbarem Gedanken an unsere, hier in größter Dürftigkeit selig verbrachten, märchen-schönen Sommerferien!" Am Ende setzte er ein A und E dazu und dann wurde die sonderbare Gedenktafel ober der schiefen Scheunentür angebracht und von Amrei mit gewundenen Lärchenzweigen bekränzt. Unter Lachen und Weinen nahmen sie zuletzt Abschied von ihrem Heim mitten auf der blumenduftenden Waldwiese und schritten Hand in Hand zu Tale nieder. Amreis Blick aber konnte sich nur schwer loslösen von der Höhe und ihr traumunflottes Auge suchte immer noch die ver-waiste Hölle dort oben, die ein Sommermärchen um-schlossen hielt, so hold und zauberhaft süß, innig und geheimnisvoll, wie es bisher noch in keinem Buche ge-schrieben stand.

Sehn Jahre waren seit dieser Begebenheit ver-gangen und wie davon waren so schrecklich und mörde-risch gewesen, daß ihre blutroten Wundmale bis in die Gegenwart herein sichtbar geblieben sind. Die Güte und Barmherzigkeit vieler Menschen ging in einer schmutzigen Woge von Gier und Habgier unter und die wenigen, sich selbst treugebliebenen Seelen litten noch heißere Sehnsucht wie einst und schauerten mit blind-geweihten Augen nach dem Erlöser aus, der sie um-sonst rufen und harren läßt im wüsten Erdental.

Die liebliche Stadt, durch die der herrliche Odem der nahen Gottesnatur weht, hat noch ihr altes Aus-sehen, aber ihr Wesen ist nicht mehr ganz so traum-

haft still und versunken, wie einst. Laute Menschen wandeln in ihr und machen sich darin breit. Sie haben ein rohes Lachen und sprechen in vielstimmigen Tönen von Dingen, an die wir einst kaum zu rühren wagten aus tiefster Ehrfurcht und rührender Pietät und die heute alle überlebt sind. — Es weht ein neuer Geist durch die Mauern der alten Stadt. Er heißt Freiheit und geht lässig über alle Schranken hinweg, seine frische, brausende Sturmelmelodie verwirrt unsere Köpfe, wir folgen ihr willenlos und wo wir noch zagen, reißt sie uns im Wirbel mit sich.

Ganz heimlich aber, ganz tief im Grunde unserer Seele regt sich etwas, wie eine feine Sehnsucht und weint manchmal noch leise nach der sinnenden Stille, der Ruhe und der fernschwebenden Ausgandacht fern-hin verströmter Tage.

Fragt ihr mich, was aus den Menschen jener überholten Zeit geworden ist? Aus dem Selzer Emil und der kleinen, blumenfeinen Amrei? — Emils Geizig-klang süß und herzbezwingend bis in jene heißen Juli-tage hinein, in denen unseres Volkes Not begann. Dann blieb sie lange Monate zugebuddelt und ruhig in ihrem Kasten liegen, bis Amrei an einem mildschönen Frühlingsmorgen Nachschau hielt. Da fand sie, daß eine Saite entzwei gesprungen war und wanderte sich darüber. — Im fernen Rußland aber strebte zur selben Stunde eine feine, klingende Künstlerseele, aus einem wundenbedeckten, toten Körper entweichend, jäh-zend himmelin.

Nicht lange danach führten die Leichenmänner einen schlichten Holzarg aus der geräuschvollen Stadt

hinaus auf den lieblichen, wiesenumzäunten Friedhof von St. Leonhard.

Der Jammer und das viele, große Leid hatten die zarte, gefühlvolle Amrei zerbrochen. Nun lag sie da draußen, wo schattige Baumwipfel über ihrem Grabe rauschten und kleine Vögel süße Lieder sangen.

Ein einziges, goldenes Fingerringlein hatte Amrei als letzte Kostbarkeit ihrem Kinde zurückgelassen, das sie kurz vor Klein-Emils Geburt aufgesteckt bekommen hatte.

Mitleidige Menschen nahmen sich nun der armen Waise an und führten sie in das einsame Alpen-dörflein, wo die verwiterte Scheune stand, die inzwi-schen noch windschiefer und wackeliger geworden war und an der noch immer die seltsame, eiserne Gedenk-tafel ober der Tür festgenagelt hing.

Manch einer war seither kopfschüttelnd daran vorbeigegangen, hatte gelacht oder war nachdenklich und schweigend geworden. Viele hatten auch schon versucht, die Tafel herabzureißen, aber der verrostete Nagel saß zu fest darin und wehrte sich gegen die Berührungslust derjenigen, denen kein Erinnerungszeichen heilig ist auf der Welt.

Die Scheune aber ist nun Klein-Emils Spiel-paradies geworden. Dortin trägt sie im Sommer ihre Blumen und gefangenen Käfer, hüpf, jauchzt und klatscht in die Händchen, freut sich über den klaren Himmel, die liebe Sonne und träumt mit seligen Blau-äugen in eine ferne, fremde Wunderwelt hinein, in eine fröhlichere Zukunft voll Liebe, Glück und hohen, reinen, wahnbelebten Menschentums.

LINCOLN 8-ZYLINDER

Fords bester Luxuswagen der Welt

FORD TOURINGWAGEN

Modell 1924. Gefälliges Aussehen, grösserer Kühler und Motorhaube, elektrisches Licht und Anlasser. Neue Wagen soeben angekommen. Preis franko vorzollt Maribor Din 52.000

FORD LASTWAGEN

CHASSIS für 1000 kg Nutzlast. Das ideale Lieferungsfahrzeug für jedes Unternehmen billiger als Pferdebetrieb. Din 42.000

FORDSON TRAKTOR

Die Universalmaschine für die Landwirtschaft; auch als Antriebsmaschine zu gebrauchen. Grossartig als Zugwagen; zieht Lasten bis 18 Tonnen.

Autorisierte Ford-Vertreter:

American Import Co.
Maribor, Koroška cesta 24

Kontoristin

gute Referenzen, mit längerer Praxis, amerikanische Buchhaltung, Maschinschreiben, deutsch, slovenisch, kroatisch, sucht per sofort Stelle. Anträge unter „E. K. I. S. 29893“ an die Verwaltung des Blattes.

Welch edle Menschen

würden einem jungen Vater von 6 Kindern auf Möbel 3000 Din borgen, damit er sich einer ärztlichen Behandlung im Spital unterziehen kann. Schnelle Hilfe dringend notwendig, bevor es zu spät ist. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29914

Motorkreissäge

fahrbar, Eisenkonstruktion, 900 kg schwer, 6 PS, Posch-Magnetzündung, garantiert tadellose Funktion, zu verkaufen. Besichtigung bei M. Oswatitsch, Teharje bei Celje.

Suche

möbl. Zimmer

oder Kabinett für einen Herrn für die Dauer von 2 Monaten. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 29912

Wein!

Vorzügliche Vrsacer Gebirgsweine liefere Waggonladungen, je nach Qualität von Din 2-50 bis 3-50 per Liter. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung und sende auf Verlangen Muster und billigste Offerte. Carl Thier, Weinkommissionär und Produzent, Vrsac, Banat, Wilsongasse 4.

Suche in der Stadt Celje eine moderne Wohnung

bestehend aus 3 bis 5 Zimmern nebst allen anderen Räumlichkeiten. Gebe demjenigen, welcher geneigt ist sie mir abzutreten, eine schöne Belohnung. Anträge unter „Moderne Wohnung 29897“ an die Verwaltung dieser Zeitung.

Auerhähne, Birkhähne

präpariert in naturgetreuen Balzstellungen, im Stilleben, ganz nach Wunsch, prompt u. dauerhaft. Ferner Geweihmontierungen aller Arten. Josef Ziringer, Präparator, Maribor, Tvrniška cesta 20. (Kärntnerbahnhof)

Diverse besterhaltene, solide

alte Möbel

u. zw. eine Salongarnitur, Tische, Kästen, Bücherkasten, Betten mit Drahteinsatz, Waschtisch mit Marmorplatte u. s. w. sind wegen Raummangel sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 29908

Schönes

gesundes Pferd

Stute, Rapp, 5 Jahre alt, ist samt Wagen preiswert zu verkaufen bei Firma Lud. Krautstorfer, Loče pri Poljčanah.

Achtung!

1 prachtvolles antikes Biedermaier-Schlafzimmer komplett, bestehend aus 2 gebogenen Betten, 2 gebogenen Nachtkästen, 2 dreiläufigen Komoden mit gebogenen Laden und Säulen, 2 Kleiderkästen mit gebogenen Türen und Säulen, 1 Barock-Sitzgarnitur, 1 Kanapee und 6 Sessel, 1 Tabernakel reich eingelegt, alles hochfein hergerichtet, zu verkaufen bei

Johann Baumgartner

Celje, Gosposka ulica 17.

Lepa, meblovana soba

za dve osebi s hrano se takoj odda. Breg št. 26.

Wegen Aussiedlung staunend billig

Geschäftseckhaus

mit Lokal, Einrichtung, Konzession, sechs leeren Wohnzimmern, Hofgebäude, Wirtschaftsgelände, grosser Hof, Keller, Garten, beste Position, verkauft sofort ausnahmsweise um nur 680.000 Kronen. Segovitsch, Maribor-Studenci, neben Kirche.

Bekanntes Unternehmen in Maribor

von europäischem Rufe, im besten Betriebe, wird wegen notwendig gewordener Abreise günstig verkauft. Anzufragen unter „Goldgrube 240“ an die Annonzen-Exped. Vorsich, Maribor.

Nachtgeschäft samt Haus

mit Gasthauskonzession, 50 Jahre bestehend, 6 Zimmer, Salon, alles möbliert, elektrisches Klavier, Dienerzimmer, 2 grosse Privatzimmer, samt Inventar und Bettwäsche, Burschenzimmer, Pferdestall, Keller, grosser Gemüsegarten, auch Bauplatz, grosser Hof mit Holz, Kohlen, 2 Schweine, sofort gegen Barzahlung um 450.000 Din zu verkaufen.

Heinl, Besitzer, Varaždin, Madjarska ulica 9.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten, unvergesslichen Gatten, bzw. Bruders und Schwagers, des Herrn

Anton Močnik

Kaufmann und Hausbesitzer

zuteil wurden, für die Beileidsbezeugungen, die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, danken wir herzlichst. Ganz besonders bitten wir den verehrlichen Pevsko društvo v Celju für die Absingung des ergreifenden Trauerchores, der geehrten Kaufmannschaft sowie allen lieben teilnehmenden Freunden unseren tiefstgefühlten, herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Celje, im April 1924.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

CELEJA

Celje, Prešernova ulica 5

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibblätter, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.